

Frühling

Von Peter Schneider

Was zitterst du,
Mein Herz, erschlaßt in unruhvoller Winterruh'?
Die Tropfen vom Dach
Klingen schmerzhaft in deinen Träumen nach?
Glimmerndes Weh
Bereitet dir holdes Gefäusel aus blauer Himmelshöh'?
Dich erschreckt
Ein dunkles Veilchenauge, zum Licht erweckt?
Dich trampft zusammen
Die weiche Luft, als spiee sie Feuerflammen?
Du ahnst Gefahr
Für alles, was im Winter dein eigen war? —

Mein Herz, was war dir zu eigen winterslang?
In vollen Sälen künstlicher Gesang;
Bei greller Lichter Glanz
Taumelnder Wirbeltanz;
Klingende Wissenschaft
Ohne der Weisheit Kraft;
Drängender Pflichten Steigerung,
Innerer Sammlung Verweigerung;
Armes! Du wardst der Torenwelt zum Narren
Und beganst wie von tödlichem Gift zu erstarren.

Herz, mein Herz, was beginnst du stärker zu klopfen?
Ach, es wollen sich lösen des Giftes Tropfen.
Siehe! Das Träufeln vom Dach spült sie von hinnen;
Sie sollen im großen Meere spurlos zerrinnen.
Siehe! Der Veilchen Duft will sie durchbringen,
Mit Heilungsmacht sie in Zerlösung zwingen.
Siehe! Im holden Gefäusel zergehen sie wolkenwärts:
Da, zitter, mein Herz!